

Eine Frühlingsnacht.

Im Zimmer drinnen ist's so schwül!
Der Kranke liegt auf dem heißen Pfühl.

Im Fieber hat er die Nacht verbracht;
Sein Herz ist müde, sein Auge verwacht.

Er lauscht auf der Stunden rinnenden Sand;
Er hält die Uhr in der weißen Hand. 5

Er zählt die Schläge, die sie pikt,
Er forschet, wie der Weiser rückt;

Er fragt ihn, ob er noch leb' vielleicht,
Wenn der Weiser die schwarze Drei erreicht. 10

Die Wartfrau sitzt geduldig dabei,
Harrend, bis alles vorüber sei. —

Schon auf dem Herzen drückt ihn der Tod —
Und draußen dämmert das Morgenroth;

An die Fenster klettert der Frühlingstag,
Mädchen und Vögel werden wach. 15

Die Erde lacht in Liebeschein,
Pfingstglocken läuten das Brautfest ein;

Singende Bursche ziehn übers Feld
Hinein in die blühende, klingende Welt. — 20

Und immer stiller wird es drin;
Die Alte tritt zum Kranken hin.

Der hat die Hände gefaltet dicht;
Sie ziehn ihm das Laken übers Gesicht.

Dann geht sie fort. Stumm wird's und leer;
Und drinnen wacht kein Auge mehr. 25

Gräber an der Küste.

Mit Kränzen haben wir das Grab geschmückt,
Die stille Wiege unsrer jungen Todten;
Den grünsten Ephen haben wir gepflückt,
Die spätesten Aestern, die das Jahr geboten.

Hier ruhn sie waffenlos in ihrer Gruft,
Die man hinausstrug aus dem Pulverdampfe;
Vom Strand herüber weht der Meeresduft,
Die Schläfer kühlend nach dem heißen Kampfe. 5